

▷ eine solche Liaison mit einem moslemischen Staat im Nahen Osten müßte die Politik Nassers durchkreuzen, der sich seit Jahren bemüht, Israel außenpolitisch zu isolieren.

Ben-Gurion hat denn auch seit langem vorgesorgt, um sich das Wohlwollen der Perser zu erringen und zu erhalten. Israelische Wirtschaftsunternehmen entfaltet — wie auch in Ghana, Guinea und Nigeria — eine rege Aktivität auf iranischem Boden und stellen Persien Techniker und Facharbeiter zur Verfügung.

Eine Reihe israelischer Experten trat in die Dienste der iranischen Regierung, um die Verwaltung zu modernisieren und den Schah zu beraten, wie die amerikanischen Anleihen am besten zur Entwicklung Persiens genutzt werden könnten.

Der enge Kontakt zwischen Jerusalem und Teheran führte nicht nur zum Austausch von Sport- und Lehrerdelegationen und Atomexperten, sondern auch zu Geheimabmachungen, wonach Israel jährlich für 20 Millionen Dollar Öl aus dem Iran bezieht und die Geheimdienste beider Länder Informationen austauschen.

Angesichts solcher engen Verquickung israelischer und iranischer Interessen fiel es David Ben-Gurion nicht schwer, seinen Gesprächspartner Amini von der Notwendigkeit einer festen militärischen Bindung zu überzeugen. Der Vertragstext wurde freilich geheimgehalten, und das israelische Außenministerium bemühte sich, die in Jerusalem umlaufenden Gerüchte über die riskante Geheimdiplomatie des Regierungschefs zu zerstreuen.

Ben-Gurion flog nach der burmesischen Hauptstadt Rangun weiter. Dort selbst schlüpfte er in ein buddhistisches Mönchsgewand, meditierte zehn Tage lang in einem karg möblierten Raum und kehrte erst Ende Dezember nach Jerusalem zurück, als sich die Erregung über die am besten vorbereitete Notlandung des Jahres wieder gelegt hatte.

Über das Ergebnis seiner burmesischen Meditationen befragt, witzelte B-G: „Jetzt weiß ich endlich, was die Schotten unter ihrem Rock tragen.“

GESELLSCHAFT

FREIMAUER

Im Labyrinth der Logen

Nach seiner ersten Rede vor dem Genfer Völkerbund führte der damalige Außenminister der Weimarer Republik, Gustav Stresemann, seine rechte Hand bis etwa zur Höhe seiner linken Brust und strich dann schräg über sein Jackett bis zum rechten Hosenbein. Indem er das Zeichen des Winkelmaßes andeutete, gab sich der deutsche Außenminister als ein „Meister vom Stuhl“ in der Hierarchie des internationalen Ordens der Freimaurer zu erkennen.

Von einer solchen Stresemann-Geste berichtet jedenfalls eine Chronik des zeitgenössischen Freimaurertums, die sich einer erdachten Rahmenhandlung wegen „Roman“ nennt. Verfasser der Indiskretionen über prominente



Logen-Forscher Peyrefitte
Für die Söhne des Lichts...

Adepten der auch von Goethe praktizierten „Satans-Religion“ — so Papst Leo XIII. (1878 bis 1903) — ist der Jesuitenzögling und Skandal-Autor Roger Peyrefitte, der sich bisher in Chroniken und Schlüsselromanen mit dem Diplomatenmilieu, dem römischen Klerus („Die Schlüssel von Sankt Peter“), dem Malteser-Orden und sokratischen Freundschaftsbünden beschäftigt hatte. In allen diesen Büchern waren die Resultate sorgfältiger Recherchen mehr oder minder getarnt und romanhaft verkleidet worden.

Peyrefitte arbeitete drei Jahre lang in gemeinhin unzugänglichen Archiven der Freimaurer-Logen, bevor er seine Notizen — fünfzehn vollgeschriebene Schulkladden — zu einem Buch verarbeitete, das in Paris unter dem Titel „Die Söhne des Lichts“ erschienen ist*. Der Buchtitel bezieht sich



Logen-Schließler Klemens XII.
... ein gefälschtes Photo des Papstes

auf das Johannes-Evangelium, das in bildlicher Sprache die Begriffe „Licht“ und „Finsternis“ benutzt und dem sich eine gewichtige Gruppe der Freimaurer besonders verpflichtet fühlt.

Zu den „Söhnen des Lichts“, so berichtet das Buch, gehörten außer Stresemann noch andere Staatsmänner und Politiker der jüngsten Geschichte oder Gegenwart, so zum Beispiel Roosevelt und Truman, die in ihren Logen die höchsten Grade der Freimaurer-Würde erkletterten. Auch Churchill, Eisenhower, Mendès-France, der französische Sozialistenführer Guy Mollet und der Präsident des französischen Senats, Monnerville, gelten in der Internationale der Freimaurer als „Brüder“.

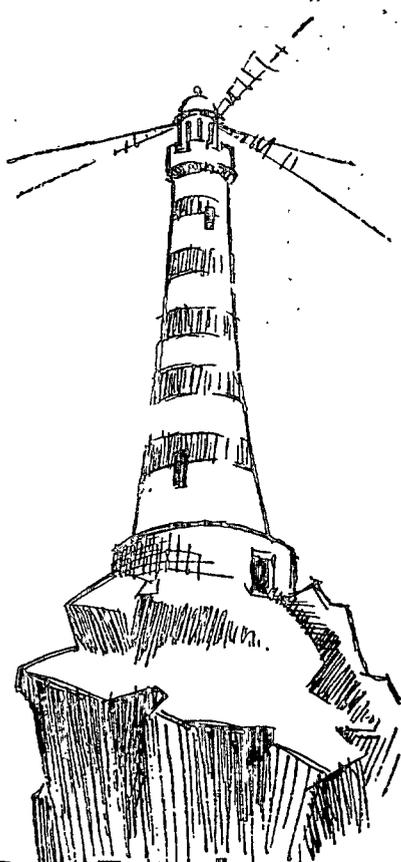
Autor Peyrefitte, wie in früheren Büchern durch den autobiographischen Helden Georges Sarre repräsentiert, gibt sich, um seine Freimaurer-Forschung zu motivieren, als „Lehrling“ der Pariser Loge „Die Neun Schwestern“ (Schlüsselname für die Loge „Aufrichtigkeit und Treue“) aus und stellt noch eine andere romanhafte Beziehung zur Freimaurerei her. Die Diplomaten-Tochter Françoise, die von Peyrefittes literarischem Double Georges Sarre in einem früheren Buch verführt und dann anderweitig verheiratet worden war und die in den „Söhnen des Lichts“ zu Sarre zurückkehrt, empfängt, obwohl praktizierende Katholikin, ihre Weihe in der Pariser Frauenloge „Isis“.

Obgleich Papst Klemens XII. (1730 bis 1740) durch seinen Banffluch die Freimaurer „für alle Ewigkeit“ aus der katholischen Kirche ausgeschlossen hatte, sei die Kirche heute, so läßt sich Peyrefitte-Sarre belehren, toleranter gestimmt. Sarre, wie sein Autor Peyrefitte Jesuitenschüler, trifft unter den Freimaurern seinen alten Lehrer Père de Trennes wieder, einen Jesuitenpater, der inzwischen heimlich die Freimaurer-Weihe empfangen hat. Von ihm erfährt Sarre, daß Freimaurer eine Exkommunizierung kaum noch zu befürchten haben; allenfalls werde ihnen ihr Beichtvater besondere Gebete auferlegen.

Der Pater zieht aus seiner Brieftasche eine vergilbte Photographie, die den Kardinal Mastai-Ferretti, den späteren Papst Pius IX., in einem Sessel sitzend zeigt, über seinem Kardinalsmantel trägt er das Band eines Logenmeisters. Das kompromittierende Bild, so erfährt der Held Peyrefittes, sei zwar eine Fälschung, aber das Gerücht, daß Pius IX. die Maurer-Weihe empfangen habe, wolle bis heute nicht verstummen; es sei sogar in der verbreiteten französischen Enzyklopädie „Larousse“ verzeichnet gewesen. „Die Seligsprechung dieses Papstes“, so heißt es in den „Söhnen des Lichts“, „zieht sich sonderbarer Weise in die Länge — ob schon seine Wunderwerke kaum zu zählen sind und obschon er das Dogma der Unbefleckten Empfängnis und der päpstlichen Unfehlbarkeit proklamierte.“

Vom gegenwärtigen Papst Johannes XXIII. behauptet Peyrefitte, er habe, als er noch Nuntius in Paris war, gute Beziehungen zu prominenten Maurerbrüdern unterhalten. Der Autor be ruft sich dabei auf das Zeugnis des Barons Marsaudon, der, obwohl Maurer höchsten Grades und Mitglied des ober-

* Roger Peyrefitte: „Les Fils de la Lumière“. Editions Flammarion, Paris; 426 Seiten; 12,50 NF.



Das Fundament Ihres Erfolges ist Ihre Gesundheit

Daran denken, heißt rechtzeitig Vitompin nehmen. Dieses auf neuesten medizinischen Erkenntnissen aufgebaute Heumann-Heilmittel enthält neben den wichtigen Vitaminen und Spurenelementen den bekannten herz- und kreislaufwirksamen Crataegus-Extrakt. Vitompin behebt dadurch Vitaminmangelerscheinungen, senkt den Cholesterinspiegel, beugt der gefürchteten Arterienverkalkung vor und hat einen blutdruckregulierenden Einfluß auf Herz und Kreislauf.



gibt die Kraft, den natürlichen Aufbaucherscheinungen unseres Lebens und den zwangsweisen Überforderungen unserer Zeit gesund zu widerstehen.

Vitompin stellt Ihre Gesundheit auf festen Grund.

Packung mit 30 Kapseln DM 6.50



In allen Apotheken

LUDWIG HEUMANN & CO. NÜRNBERG
CHEM.-PHARM. FABRIK

sten französischen Logenrates, nach dem letzten Kriege dem Gesandten-Posten des vom Vatikan protegierten Malteser-Ritterordens übernahm.

Mit dem päpstlichen Nuntius Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII., so behauptet der Baron Marsaudon bei Peyrefitte, habe er lange Gespräche über die Symbolik des Johannes-Evangeliums, des „Evangeliums des Lichtes“, geführt. In Erinnerung an diese nächtlichen Gespräche habe der Kardinal Roncalli, als er zum Papst gewählt worden war, den Namen Johannes angenommen, versichert der Baron.

Der Baron Marsaudon erzählt auch die Details einer Audienz, die ihm Johannes XXIII. gewährt habe: „Ich kniete vor ihm nieder, um vom Papst den Segen zu erbitten, den mir der Nuntius erteilt hatte ... Dann bat ich ihn, in meiner Person alle (Freimaurer-) Brüder zu segnen, die so dächten wie ich. Er war einverstanden. Ich bat ihn ferner, alle jene Brüder zu segnen, die nicht so dächten wie ich. Er war einverstanden. ‚Heiliger Vater‘, rief ich aus, ‚der Bannfluch ist aufgehoben!‘ — ‚Nein‘, sagte er lächelnd, ‚aber du, mein Sohn, erhebe dich.‘“

Peyrefitte läßt seinen Helden eine Bildungsreise in das Labyrinth der französischen Logen unternehmen. Unter seinem Pseudonym Georges Sarre beruft sich Peyrefitte dabei augenzwinkernd auf seine eigenen früheren Bücher, die dem Helden Sarre auch solche Türen öffnen, die sonst verschlossen bleiben. „Er wußte schon so viel“, sagt ein früherer Abgeordneter der Radikalen namens Leblond (Schlüsselname für den ehemaligen Abgeordneten Charles Hernu) über Sarre, „daß es kaum noch etwas zu verbergen galt.“

Der Abgeordnete Hernu alias Leblond gilt als Bewunderer des Maurers Mendès-France und des Schriftstellers Peyrefitte, der schon früher an ihm beim Händeschütteln jene kitzelnde Vibration eines Fingers verspürte, mit der sich die Logenbrüder untereinander zu erkennen geben. Hernu gehörte zum antiklerikalen Flügel der französischen Freimaurer, zur Loge „Groß-Orient“, die wegen ihrer atheistischen Tendenz von der orthodoxen „Groß-Loge von Frankreich“ als „irregulär“ bekämpft wurde.

Auch Mendès-France, so erfährt der Held Peyrefittes, gehörte dem „Groß-Orient“ an — bis ihm nach dem Kriege ein peinlicher Zwischenfall die Freude am Tempeldienst verleidete. Nacheinander erschienen drei Maurer-Rechercheure in seiner Wohnung, um — wie auch bei anderen Logenbrüdern — seine Haltung im Kriege zu überprüfen.

Der erste, so behauptet der Autor der „Söhne des Lichts“, verlangte von dem damaligen Wirtschaftsminister de Gaulles ein polizeiliches Führungszeugnis, zwei Lichtbilder und eine eidesstattliche Versicherung, daß er die Vichy-Regierung „weder materiell noch moralisch“ unterstützt habe. Der zweite wiederholte die Prozedur, ohne sich um die Einwände des Bruders Mendès-France zu kümmern. Den dritten, der sich anschickte, die gleichen Wünsche zu äußern, so heißt es, setzte Mendès-France „brüderlich“-herzhaft vor die Tür.

Peyrefitte widerspricht der Legende, daß die profilierten Politiker der III. Republik, Clemenceau, Briand, Herriot,



Freimaurer Churchill
Mit dem Zeichen des Teufels...

Blum und Daladier, Freimaurer gewesen seien: Von ihnen hätte sich Briand bei einer radikal orientierten Loge in Saint-Nazaire nur beworben, sei jedoch zurückgewiesen worden; Herriot habe das gleiche bei einer gemäßigten Loge in Lyon erleben müssen.

Zur Zeit der Volksfront befanden sich in der französischen Deputiertenkammer allerdings 250 Freimaurer; in der letzten Legislaturperiode der IV. Republik war ihre Zahl auf rund hundert zusammengeschmolzen, und im De-Gaulle-Staat gibt es — nach Auskunft des Chronisten Peyrefitte — nur noch rund zwanzig Deputierte, die sich auf Brüderart die Hand schütteln. Eine der ersten Handlungen der provisorischen Exil-Regierung de Gaulles während des Krieges war indes die Aufhebung des Logen-Verbots, das von der Vichy-Regierung erlassen worden war.



Freimaurer Stresemann
... die Brüder begrüßt

De Gaulle habe — nach Peyrefitte — die internationale Aktivität der französischen Freimaurer begünstigt, indem er zum Beispiel den „soveränen Groß-Kommandeur“ des französischen Logenrates, Raymond, 1945 nach Amerika entsandte, damit er bei der Weihe Präsident Trumans zum Maurer der höchsten (33.) Stufe zugegen sein konnte.

Äußere Erkennungszeichen entdeckte der Autor der „Söhne des Lichts“ nur bei den unteren Graden der Logenbrüder; die wirklich „Eingeweihten“, erläutert er, pflegten ihre Logenzugehörigkeit eher diskret zu behandeln.

Ein Jesuitenpater belehrt Sarre, daß es wahrscheinlich in der Maurer-Hierarchie „unbekannte Obere“ gebe, die sich von den Logen fernhielten — einen myste-



Freimaurer Mendès-France
Den Brüder vor die Tür gesetzt

riösen „Rat der Weisen“, der die Freimaurer, mehr als sechs Millionen Logenangehörige, ohne Wissen der Majorität dirigiere und dessen Sitz „etwa“ New York sein könne. „Im übrigen ist das Freimaurertum ein Chamäleon, das alle Farben annimmt“, erläutert der Jesuit, „eine Hydra, der kein Herkules jemals alle Köpfe abschlagen wird.“

In Frankreich hatte sich während des Krieges der Marschall Pétain dennoch an diese Herkules-Arbeit herangewagt; er ließ in Vichy eine Stelle zur Bekämpfung von „Geheimgesellschaften“ einrichten, die von Admiral Platon geleitet wurde. Pétain, der den Freimaurern nicht verzieh, daß sie ihn einst auf eine „schwarze Liste“ gesetzt hatten, machte sie bereits in seiner ersten Proklamation für die Niederlage der französischen Armee verantwortlich — nach dem Beispiel Ludendorffs, der nach dem Ende des Ersten

Weltkriegs mit einer ähnlichen Beschuldigung die „Ehre der deutschen Armee“ hatte retten wollen.

Während des Zweiten Weltkriegs, so läßt sich Georges Sarre berichten, habe ein Beauftragter der deutschen Sicherheitsbehörden, die in der Freimaurerei einen Hort international-jüdischer Weltverschwörung sahen, den französischen Präfekten Riandey zu sich bestellt, der nicht nur Mitglied des obersten französischen Logenrates, sondern obendrein ein Spitzenfunktionär der Résistance gewesen sei. Zur Überraschung Riandey, der mit seiner Verhaftung rechnete, habe ihn der deutsche Beauftragte aber nur nach Logen-Verbindungen prominenter Personen des deutschen Besatzungsregimes gefragt, zum Beispiel wegen des Botschafters Abetz, des Generals von Stülpnagel und sogar wegen des Außenministers Joachim von Ribbentrop. Der Wahrheit entsprechend habe der Präfekt dementiert, daß Stülpnagel oder Ribbentrop zu Freimaurern Beziehungen unterhalten hätten; Abetz dagegen sei vor dem Kriege Gast bei der Pariser „Goethe“-Loge gewesen.

Als Erfinder jenes „V“-Zeichens — der im Winkel auseinandergestellten Zeige- und Mittelfinger —, mit dem Winston Churchill im vergangenen Weltkrieg die Endsieg-Erwartungen der Engländer symbolisierte, stellt Peyrefitte einen englischen Freimaurer vor, den Maler und Schriftsteller Aleister Crowley. Crowley, der dem Premier Churchill diese Geste beibrachte, habe aber nicht den Anfangsbuchstaben des Wortes victory (Sieg) gemeint, sondern die Hörner des Teufels, die er als mystisches Gegenzeichen zum Hakenkreuz wirken lassen wollte. Nach Kriegsende ließ Crowley Porträt-Karten von sich verteilen, auf denen er im Stile Churchills eine dicke Zigarre raucht. Die Unterschrift: „Der Erfinder des V-Siegeszeichens.“

In einer Weihe-Prozedur wird Peyrefittes Held Georges Sarre in die Traditionsloge „Die Neun Schwestern“ aufgenommen — in die Loge „Aufrichtigkeit und Treue“, deren Mitglied Voltaire 1778, wenige Wochen vor seinem Tode, geworden war und der auch Benjamin Franklin angehörte.

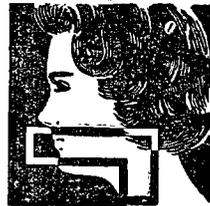
Peyrefittes Double Sarre, im Smoking und mit verbundenen Augen, wird in den Logentempel geführt und einem Verhör unterzogen. Dann muß er bei Musik, die von Mozart zu Wagner wechselt, drei symbolische „Reisen“ unternehmen, in die Stadien Kindheit, Jugend und Reife. Auf der letzten dieser Reisen — Stolper-Promenaden im Kreise der Brüder — besteht er die „Feuerprobe“, indem seine Hand über einen elektrischen Heizofen gehalten wird.

Der „Meister vom Stuhl“ fordert ihn schließlich auf, den Maurer-Schwur zu leisten; die Hand des Peyrefitte-Doubles ruht dabei auf der ersten Seite des Johannes-Evangeliums einer aufgeschlagenen Bibel; neben der Bibel liegen die Maurer-Attribute Winkelmaß, Zirkel und Schwert. Bei den Worten „Es werde Licht!“ wird dem Adepten die Binde abgenommen; der Tempel ist hell erleuchtet, und der Meister nennt den Peyrefitte-Geweihten zum erstenmal „Bruder“.

„Trotz seines Sinns für das Komische“, deutet der Autor die Empfindungen seines Helden, „entdeckte er in den Riten der Maurer nicht mehr Komik als in den Riten der Kirche.“



Diesen Teil
des Mundes
reinigt jedes
Zahnpflegemittel



Mit VADEMECUM-
Mundwasser
erreichen Sie
zusätzlich
diese Zone!

Das macht den Unterschied

Mundgeruch wird von Bakterien
verursacht
Bakterien werden durch Antisepticum
besenigt
VADEMECUM-Mundwasser ist anti-
septisch und gibt dauerfrischen
Atem.

Freunde
empfehlen
sich

VADEMECUM
Das frische Mundwasser aus Schweden

90 Autominuten von Wien

Alpenhôtél

PANHANS

am Semmering

1040 Meter Seehöhe

Wintersportmöglichkeiten • Ski-
abfahrten • Skilifts • Sprung-
schanze • Skijöring • Pferdeschlit-
ten • Rodelbahn • Eisschießen
Bequeme Spazierwege im herr-
lichen Winterwald • Sonnen-
terrassen • Im Hause: Sprudel-
Schwimmbad • Restaurant • Bier-
stuben • Weindiele • Café • Bar
Fünfuhrtee • Gut arrangierte ge-
sellschaftliche und sportliche Ver-
anstaltungen

Telephon 0 26 64/366—369, 485

Fernschreiber: 01/676